

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 29. Juli 1892.

Nr. 88.

Wir bitten unsere Leser, in Bekannten- resp. Kollegienkreisen darauf aufmerksam zu machen, daß der Corr. auch für die Monate August und September zum Preise von 67 Pfennig durch die Post zu beziehen ist.

## Generalversammlungsbeschlüsse.

### III.

Als Zweck des „Verbandes der deutschen Buchdrucker“ wurde neben der Unterstützung seiner Mitglieder bei Arbeitslosigkeit jene bei vorübergehender und dauernder Arbeitsunfähigkeit bestimmt. Vor der Generalversammlung ist von verschiedenen Seiten auf die Vorteile hingewiesen worden, die die Einverleibung der bisher spezialisierten Rassenzweige in den Gewerkverein mit sich bringen würde und wirklich wird durch obigen Beschluß der Zustand wieder hergestellt, den unsere Organisation von Anbeginn an als Grundlage für sich auserfor: daß ihre Institutionen ein einiges und unteilbares Ganze sein sollen. In dieses Prinzip bohrte zuerst das Hilfskassengesetz ein Loch mit der Bestimmung, daß aus den freien Hilfskassen derjenige wegen Nichtzugehörigkeit zu einer Verbindung nicht mehr ausgeschlossen werden kann, der einer Klasse bereits zwei Jahre lang angehört. Sonach mußten in dem Krankenunterstützungszweige des Gewerkvereins Personen geduldet werden, die aus dem Gewerkverein ausgetreten oder ausgeschlossen worden waren. Weiter durchlöchert wurde das Prinzip: „die Gewerkvereinsinstitutionen den Gewerkvereinsmitgliedern!“ durch die notgedrungene Duldung von dem Gewerkverein untreu gewordenen Mitgliedern auch in der Invalidentasse. Auf diese Art lockerte sich der Zusammenhalt der Allgemeinen Kasse mit der Kranken- und Invalidentasse immer mehr und der Gewerkverein mußte die „halben Mitglieder“, d. h. die, welche nur noch zu den Kassen für Arbeitsunfähige gehörten, als Pfahl im Fleische betrachten. Bei der letzten Bewegung rächte sich der gekennzeichnete unfreiwillige Opportunismus der Duldung jener Mitglieder aufs neue in hohem Maß und seit der Generalversammlung werden wir fast jeden Tag von den Bestrebungen, denselben auszunutzen, belästigt.

Hat der Gewerkverein die betreffenden Unterstützungszweige in seine unmittelbare Regie genommen, so dürfte der Abbröckelung seiner Institutionen allerdings ein Niegel vorgeschoben sein. Mitglieder, die nur die Beiträge für die Kranken- und Invalidentasse zahlen, denen diese Institutionen gerade noch gut genug sind, während sie auf die anderen pfeifen, wird er dann nicht mehr kennen, er wird nur Vollmitglieder besitzen. Das ursprüngliche Prinzip ist dann erfreulicherweise wieder zu Ehren gebracht.

Die Beiträge werden unter der modifizierten Verfassung wahrscheinlich um einen gar nicht so

kleinen Teil herabgesetzt werden können, wenn gleich die bisherigen Leistungen bestehen bleiben. Es legt uns niemand mehr die Pflicht auf, einen ungeheuren Reservefonds für die Krankenunterstützung anzusammeln, die Verwaltung wird billiger und die Gelder können uns nicht entfremdet werden.

Freilich auch Schwierigkeiten für den Gewerkverein befürchten wir in der generell angenommenen Verfassung. Sofern nämlich die Berechnung für die einzelnen Zweige nicht vollkommen durchsichtig gehalten wird, liegt, weit entfernt, daß das für die Kranken und Invaliden benötigte Geld „mit verstreift“ werden würde, viel eher die Möglichkeit vor, daß die Mitglieder, verführt von den für Lohnkampfszwecke eventuell angesammelten größeren Summen, Erhöhungen der Kranken- und Invalidenunterstützung verlangen, sodaß die für Erzielung besserer Lohnbedingungen geleisteten Steuern für Krankheit und Invalidität mit „verunterstützt“ würden, bis genügende Ueberschüsse für Lohnbewegungen überhaupt gar nicht mehr erst zusammenkämen. Viele Kranke und Invalide und jene, welche Aussicht haben dies zu werden, werden auch jeder Tarifbewegung abgeneigt sein, aus natürlicher Furcht, daß ihre Unterstützung durch einen Ausstand in Frage gestellt werden könnte. Und dieser hemmende Einfluß wird nicht erst im letzten Stadium auftreten — das wäre weniger schlimm —, sondern schon in den ersten Anfängen von Bewegungen wird er sich fühlbar machen und es erschweren, daß sie in Fluß kommen. Auf diesem Wege liegt also, wenn wir nicht achtsam sind, die sichere Gefahr vor, daß die Organisation das Gegenteil von dem wird, was sie werden soll: ein veritaibler Unterstützungsverein, statt ein wahrer Gewerkverein.

Es bietet sich nun allerdings ein Mittel, um die angedeutete schlimme Möglichkeit zu verringern, wenn nicht gar zu verhüten: die Rechnungsführung für die Unterstützungsabteilungen muß spezialisiert sein. Andererseits sieht man aber gleich, daß diese Handhabung zum Teile die Vorteile wieder aufzuheben vermöchte, welche die Verschmelzung bringen soll. Nichtsdestoweniger wird sie eingeführt werden müssen und wir halten dafür, daß es besser ist, es von allem Anfang an zu thun, als erst nach einem Dezennium ärgerlicher Erfahrungen. Man bemißt hierbei den Beitrag für die Unterstützungen bei Arbeitsunfähigkeit (Kranken- und Invalidenunterstützung würden eine Abteilung, die Arbeitslosenunterstützung usw. die andre Abteilung bilden) in solcher Höhe, daß in jener Abteilung übermäßige Fonds nicht angesammelt werden, somit der aus den Beiträgen erwachsende Ueberschuß kein totes Kapital bleibt, das vielleicht einmal kommende Generationen verwenden, sondern zur Steigerung der Lebenshaltung derjenigen Generation verwandt wird, die das Kapital aufbrachte.

Die Stuttgarter Generalversammlung hat die äußeren Regeln für die modifizierte Einrichtung unserer Organisation zu bestimmen ihrer Nachfolgerin hinterlassen und zwar weil die Kranken- und Invalidentasse in ihrem jetzigen Bestande von den Mitgliedern erst aufgehoben werden muß. Wenn dies geschehen ist, dann wird der Gewerkverein seinen alten Zweck in der neuen Form aufnehmen können. Provisorisch wird wohl der Vorstand zu dieser Zeit seine Vollmacht, die Beiträge des Gewerkvereins erhöhen zu können, benutzen, um den 50-Pf.-Beitrag für die Allgemeine Kasse derartig zu erhöhen, daß er den bisher zur Kranken- und Invalidentasse gezahlten Betrag in sich schließt und im weiteren wird er die Unterstützungen nach den bisher in jenen Zweigen geltenden Normen gewähren. Die nächste ordentliche Generalversammlung blicke, falls so wie hier bemerkt verfahren würde, bereits auf eine kürzere Vergangenheit der neuen Praxis zurück und wäre um so besser im stande, das Provisorium durch ein allen Wünschen entsprechendes Definitivum zu ersetzen.

Vorbedingung für die skizzierte Gestaltung der Organisation ist also die Auflösung der Zentral-Krankentasse, vor die ja die Mitglieder demnächst bei der Abstimmung gestellt werden, bei welcher Gelegenheit wir die betreffende Materie eingehender zu behandeln haben; ferner die Abwicklung der Invalidentassenfrage. Für die Invalidentasse hat die Generalversammlung vorderhand ein neues Statut geschaffen. Tritt dieses mit behördlicher Genehmigung in Kraft, so wird die Invalidentassenfrage kaum brennend werden und erst die nächste ordentliche Generalversammlung dürfte sich mit der Hineinbeziehung des Zweiges in den Gewerkverein befassen. Fällt uns aber wieder eine „höhere Macht“ in den Arm, beanstandet man das neue Statut, dann glauben wir nicht, daß sich die organisierte Gehilfenschaft mit dem Hindernisse noch jahrelang herumschleppt. Die vollständige Verwirklichung des im § 1 des Gewerkvereinsstatuts angenommenen Prinzips der Unterstützung der Arbeitsunfähigen aus der Allgemeinen Kasse würde dann durch die „höhere Macht“ wesentlich beschleunigt sein.

## Korrespondenzen.

\* **Heuthen D.-S.** Am 23. Juli hielt die hiesige Mitgliedschaft eine gutbesuchte Versammlung ab zwecks Stellungnahme zu den Beschlüssen der Stuttgarter Generalversammlung. Die Besprechung der betr. Beschlüsse wurde an der Hand der im Corr. gebrachten Berichte vorgenommen. Nach Klärung der im Laufe der Debatte hervorgetretenen Meinungen fand die nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute am 23. Juli in Heuthen D.-S. stattfindende Versammlung der Mitglieder des U. B. D. V. erklärt sich mit den Beschlüssen der Stuttgarter Generalversammlung vollkommen einverstanden, in der festen Ueber-

zeugung, daß nur durch sie eine geistliche Weiterentwicklung des Gewervereins zu erwarten steht. Sie verurteilt daher aufs Entschiedenste die neuesten Machinationen von Klinkhardt-Coffier und Konforten.“ Des Weiteren stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes zu, in der allernächsten Zeit in Beuthen D.-S. eine Bezirksversammlung abzuhalten. Einer unserer Herren Delegierten zur Stuttgarter Generalversammlung wird hierbei Bericht über die dortselbst gefaßten Beschlüsse erstatten, damit bei sämtlichen Bezirksmitgliedern Klarheit hierüber herrscht.

**Sn. Kassel.** Nach langer Pause fand hier am 16. Juli eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt. Der Vorsitzende des Ortsvereins eröffnete dieselbe um 9 1/2 Uhr und stellte den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Nichtmitgliedern Herrn Dolinski aus Berlin vor, welcher, von der Generalversammlung auf der Durchreise begriffen, in freundlicher Weise das Referat übernommen hatte. Herr Dolinski erläuterte in 1 1/2 stündiger Vortrage die Umgestaltung unseers Gewervereins. Von seiten der Prinzipale werde die Gründung von Arbeitslostenkassen projektiert, aber zu Wasser werden, denn die Herren kämen immer mehr zur Einsicht, daß sie überhaupt nicht im stande sind, Kassen zu gründen, die betreffs der Leistungen mit den bestehenden Gehilfenkassen Schritt halten könnten. Die Prinzipale müßten somit zu tief in ihren heiligen Geldsack greifen. Die Verhältnisse hätten es ferner gelehrt, daß wir mit der Tarifgemeinschaft in seitheriger Form brechen müßten, lagen doch die meisten Lasten auf unseren Schultern, während die Prinzipale uns für die Aufrechterhaltung und Einführung des Tarifs keinen Dank, sondern nur Verfolgungen wußten. Es sei Pflicht eines jeden Kollegen, für die neue Organisation nach besten Kräften zu agitieren, damit wir derselben von vornherein eine stattliche Anzahl Mitglieder zuführen könnten, um auf diese Weise dem Unternehmertum eine Macht gegenüberzustellen. Gelegentlich des Ausstandes hätten sich die Prinzipale mit dem Kapitalismus verbunden; um nun nicht diesem wehrlos gegenüberzustehen, müßten sich die Gehilfen mit der Gesamtarbeiterchaft solidarisch erklären. Zum Schluß appellierte Redner an die anwesenden Nichtmitglieder, sich der neuen Organisation anzuschließen, da nur durch engen Zusammenschluß etwas ersprießliches zu erzielen sei. Reicher Beifall wurde Herrn Dolinski am Schlusse seiner Rede für die vortrefflichen Ausführungen gezollt. Nach einer kurzen Pause ergriff Herr Dolinski wiederum das Wort, um das Treiben des Herrn Coffier etwas näher zu beleuchten. Herr Dolinski schilderte einige interessante Stücke aus dem Vorleben desselben. — Zu der 7-Korrespondenz aus Kassel in Nr. 77 des Corr. ist noch nachzutragen, daß in den Druckereien Baier & Lewalter, Drewß & Schönhoven, Schlemming und Weder & Kerner in Wehlheden Mitglieder in überwiegender Anzahl beschäftigt werden.

**Str. Königsberg, 18. Juli.** Mehr als ein halbes Jahr ist verfloßen, seit von hier ein Situationsbericht im Corr. zu lesen war, ich erlaube mir daher, über die hiesigen Zustände Bericht zu erstatten, muß dabei aber, des besseren Verständnisses wegen, auf manche Vorkommnisse bei Beginn der Bewegung zurückgreifen. Es war am 18. Oktober v. J., als in einer von fast allen Mitgliedern besuchten Versammlung nach gründlicher Auseinandersetzung in namentlicher Abstimmung mit allen gegen 7 Stimmen der Beschluß gefaßt wurde, bei Erstrebung des in den Verhältnissen begründeten Neunstundentages uns von der übrigen Kollegenchaft Deutschlands nicht zu trennen, mit anderen Worten auch die äußersten Konsequenzen nicht zu scheuen. Interessant bei den Debatten war, daß gerade zwei frühere Gauvorsitzer die eigentliche Gegnerschaft bildeten, zum Teil in gerabuz herausfordernder Weise auftraten und dem solidarischen Pflichtgefühl der Kollegen ein Bein zu stellen suchten. Beschauptete doch einer von ihnen in Gegenwart des überwachen Polizeibeamten, unsre Neunstundenbewegung sei nur hervorgerufen durch den Pariser Kongreß im Jahr 1889. Ferner meinte dieser Herr, daß die Gehilfen zuletzt gar nicht mehr arbeiten wollten und sich nur am Sonnabende das Geld vom Prinzipal abholen möchten. Und das sagte ein Gehilfenführer, der damals allerdings nicht mehr am Rasten stand! Die dann mit erhobener Stimme hingeworfene Herausforderung: er erwarte übrigens erst den Beweis, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit den Arbeitern überhaupt etwas nütze, konnte allerdings nur komisch wirken; der verlangte Beweis wurde gar bald und leicht erbracht. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß es heute noch Gehilfen gibt, die so wenig Verständnis in wirtschaftlichen Fragen besitzen. Der andre Opponent, Herr Thiergarth, hatte während seiner Amtierung als Gauvorsitzer wiederholt auf die Verkürzung der Arbeitszeit als das wichtigste und nicht aus dem Auge zu lassende Ziel der Gehilfenchaft hingewiesen, dann auf dem vor einigen Monaten in Zisterburg abgehaltenen Goutage eine Resolution eingebracht, durch welche sämtliche Mitglieder des Gaus verpflichtet wurden, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Dieser selbe Herr gebetete sich nun mit einem Mal als der wütendste

Gegner und wohl einstimmig war man der Ansicht, daß selbst der energierigste Prinzipal an seiner Stelle der Gehilfenchaft anständig gegenüber getreten wäre. Daß Herr Th. damals für das an den Tag gelegte Benehmen nicht einfach an die Luft gesetzt wurde, das hat er nur dem Bestreben der Gehilfen zu verdanken, alles zu vermeiden, was irgendwie zur Diskreditierung der Bewegung ausgenutzt werden konnte. Selbstverständlich ließ es Herr Th. bei der Theorie nicht bewenden, sondern er bemühte sich später auch in der Praxis nach Kräften, jeden Erfolg der Kollegenchaft zu vereiteln; der erstverwähnte hatte hierzu weniger Gelegenheit. Die Sache ging nun ihren Gang. Auf ein an die hiesige Prinzipalität gerichtetes Gesuch um Gewährung der Forderungen erfolgte nirgend eine Antwort, und so traten wir denn in die Kündigung und später in den Ausstand. Das Personal der Ostpr. Zeitung beteiligte sich nicht an der Kündigung; da es aber höchstens ein Siebentel der Gesamtkollegenchaft ausmachte, zudem die Versicherung abgab, uns im übrigen nicht entgegen zu arbeiten, so glaubte man kein zu großes Gewicht auf sein Fernbleiben legen zu dürfen. Der spätere Verlauf der Bewegung hat indes gezeigt, daß wir uns da im Irrtum befanzen. Ein Paar kleine Druckereien bewilligten noch während der Kündigungszeit, die zweitgrößte Druckerei, die der Allgemeinen Zeitung, that dasselbe nach nur dreitägigem Kampfe, so daß von da ab noch gegen 80 Kollegen im Ausstande verblieben. Obgleich der für dieselben gesammelte Ersatz im Ganzen die Zahl 20 nur wenig überstieg, war es doch nicht möglich, die ausschlaggebende Druckerei der Hartung'schen Zeitung zur Anerkennung des Neunstundentages zu bestimmen. Hier hat meines Erachtens die Gehilfenchaft den Mißerfolg hauptsächlich zwei stehen geliebten, an sich sehr leistungsfähigen Vereinsmitgliedern zu verdanken. Die Stimmung und Zuversicht der Neunstundenkämpfer blieb trotz aller Zeitungsmachinationen andauernd eine gute bis dahin, wo der Herr Minister zu unsern Ungunsten eingriff und bald darauf die Wahrscheinlichkeit immer näher rückte, daß die Wochenunterstützungen wesentlich gekürzt werden müßten. Da erst begann der Abfall; die Zahl der Schwachwedernden nahm aber bald zu und als dann einzelne Hubschposten aus anderen Städten eintrafen, da wurde es Zeit, einen geordneten Rückzug anzutreten. Am 8. Januar verhandelten Deputationen mit den betreffenden Prinzipalen wegen Wiederaufnahme der Arbeit und nachdem hier und da, namentlich in der Hartung'schen Druckerei, eine Scheidung der Schafe von den angeblichen Böden stattgefunden, trat die größere Hälfte der austretenden Kollegen wieder in Kondition, wenn auch nicht immer an die früheren Plätze. Die Uebriggebliebenen wurden natürlich von den Arbeitenden nach Kräften unterstützt; ihre Zahl verminderte sich wohl allmählich, doch ist heute die Ziffer des Konditionslostenstandes wieder eine hohe. Wie in den meisten anderen Orten Deutschlands, wo Bewilligungen stattfanden, wurden letztere auch hier teils sofort nach Abschluß des Kampfes, teils später zurückgezogen. Am längsten hielt ihre Zusage die Druckerei von Thierbachs Nachfolger, bis auch sie der Konkurrenz KonzeSSION machen mußte. So endete die zu gunsten unserer arbeitslosen Kollegen auch hier mit so viel Begeisterung, selbstloser Hingabe und Aufopferung aufgenommene Bewegung. Wie berechtigt sie war, wird heute jedem vorurteilsfreien Menschen mehr denn je durch die Thatfache demonstriert, daß tausende von konditionslosen Buchdruckern teils auf der Landstraße umhertreiben, teils am Orte die Hilfe ihrer Berufsgenossen in Anspruch nehmen müssen, wenn sie nicht untergehen wollen. Alle die Gehilfen, die durchdrungen von der Billigkeit und innern Berechtigung unserer Forderungen, gebobenen Mutes für dieselben in die Schranken traten, langjährig innegehabt, zum Teile bevorzugte Stellungen aufgaben, nur um ihren arbeitslosen Brüdern zu helfen, sie können sich diesen Beweis hohen Solidaritätsgefühls zeitlebens zur Ehre anrechnen. Und daran ändern auch keine Chikanen etwas, denen der eine oder der andre der Neunstundenkämpfer ausgesetzt ist. So wurde in der Allgemeinen Zeitung hier der Schreiber dieser Zeilen gegen das bei Wiederaufnahme der Arbeit von der Geschäftsleitung gegebene Versprechen, niemand zu maßregeln, entlassen, weil er seinerzeit der Wortführer des Personals gewesen, und doch hatte die Geschäftsleitung selbst ihn fortgesetzt zum Wortführer gemacht. Auch in der Druckerei der Hartung'schen Zeitung läßt man die Wiedereingetretenen nicht zur Ruhe kommen. Hier sind es hauptsächlich Mittelpersonen (auch Vereinsmitglieder!), die besonders die Verhetzten drängen, aus dem Vereine zu treten. Ich glaube aber nicht, daß diese liebebienerische Agitation von der dortigen Geschäftsleitung gebilligt wird. In der Leopoldischen Druckerei, deren Inhaber während des Ausstandes entschieden seinen Standpunkt vertrat, dann aber sein altes Personal, soweit es nicht schon anderswo in Kondition getreten war, wieder einstellte, wird meines Wissens der geschlossene Frieden auch ehrlich gehalten, wohl zum Vorteile beider Teile. Ob hierorts, wie behauptet wird, eine sogenannte schwarze Liste existiert, weiß ich nicht; das aber steht fest, daß

unser Delegierter zur Stuttgarter Generalversammlung, Herr G. Neumann, ausgeperrt wurde. Er hat sich nun mit einem Berliner Kollegen etabliert und die Kollegenchaft wünscht beiden das beste Glück. — Wenn ich noch ein Wort über das Verhalten der Provinz während der Bewegung sagen soll, so ist es dies: sie hat unsere Erwartungen übertroffen; nicht nur haben sich die Mitgliederschaften sehr gut gehalten, auch die Nichtmitgliedern, soweit sie nicht etwa schon für auswärts gefahren waren, haben uns weniger geschadet als wir befürchtet hatten. Dagegen lieferte Westpreußen vergleichsweise zahlreiche Ertragskräfte. — Die hiesigen Mitgliederversammlungen, die anfänglich recht gut, später zufriedenstellend besucht waren, seit einiger Zeit jedoch in dieser Beziehung wieder zu wünschen übrig lassen, beschäftigten sich mit allen die Gesamtkollegenchaft bewegenden Fragen, zum Teil in eingehender Diskussion. Die letzte Versammlung vom 9. d. M. galt der Entgegennahme des Berichtes unseers Delegierten über die Stuttgarter Verhandlungen und Beschlüsse. In ausführlicher und übersichtlicher Weise entledigte der Referent sich seiner Aufgabe und erhielt hierfür den Dank der Versammlung. In einem Nachtrage schilderte er noch den guten Geist, der die Stuttgarter Vereinsmitglieder besetzt. Sämtliche Redner stellten sich auf den Standpunkt der Stuttgarter Beschlüsse, als den unter den gegebenen Verhältnissen allein richtigen. Nur einer, Herr — Thiergarth, der die Unverfrorenheit besaßen, sich unter seinen früheren Kollegen bilden zu lassen, griff die Delegierten auf das schmächtigste an, zick sie der Frivolität u. dergl. m. Ihm wurde dann wohl beigeleuchtet und ein Spiegelbild seiner Handlungsweise vorgehalten, trotzdem er ging er sich noch in Verdächtigungen von Personen, die alles für ihre Kollegen eingesetzt haben. Die Antwort wartete er nicht ab, er verschwand. Ähnliche Verunglimpferungen erlaubte sich ein würdiger Gesinnungsgenosse des Vorgenannten, Herr Kolliger, der seinerzeit gleichfalls mit allen Mitteln der Kollegenchaft entgegengearbeitet. Als diesem Herrn, der, obgleich er so offenkundig und bewußt die Kollegenchaft geschädigt, seit einiger Zeit mit dreister Stirn, als wäre nichts vorgefallen, sich ansieht, wieder wie früher in Mitgliederversammlungen das Wort zu führen, dann in der aber, aber zutreffender Weise der Grad seiner Unverfrorenheit entgegengehalten wurde, da fanden sich leider noch Leute, die mit gewisser Entrüstung den Herrn verteidigten und erklärten, er stände mit allen anderen Mitgliedern auf gleicher Stufe. Doch nie und nimmer ist das bei Personen solcher Art der Fall. Indifferent geliebene Gehilfen, während der Bewegung schwachgewordene Mikämpfer, ja selbst der größte Teil derjenigen, die, der Tragweite ihrer Handlungen meistens sich nicht bewußt, während der Bewegung die freigewordenen Plätze einnahmen, sie werden uns willkommen sein und bleiben, sofern sie zu keinen Zweifeln an der Aufrichtigkeit ihrer kollegialen Gesinnung Anlaß geben; sie können der Allgemeinheit nützen. Leute aber, die viele Jahre mit Emphase die Grundsätze der Gehilfenorganisation vertraten, dann aber, als es galt, diese Grundsätze ernstlich zu bekhätigen, nicht etwa die Finte ins Korn warfen — das wäre ja allenfalls noch zu verzeihen gewesen —, sondern, in durchaus bewußter Weise die im Interesse der Gesamtheit liegende Durchführung dieser Grundsätze mit allen Mitteln zu hintertreiben suchten, die sind in Zukunft nur Ballast für den Verein und sollten sich still beiseite drücken. Diese Art Mitglieder sind es aber, um derentwillen der Madau gegen die Stuttgarter Beschlüsse in Szene gesetzt wird; die Schürer derselben wissen, daß sie in ihnen einen Pfahl im Fleische der Gehilfenchaft besitzen, den sie zu gegebener Zeit nach Belieben handhaben können. Jeder ehrliche, überzeugungstreue Kollege aber weiß, daß die Gesamtheit der organisierten Berufsgenossen über den Rechten des einzelnen wacht und dieselben gewährläufig, in welcher Form es immer sei. Und hätten die Herren von Freiburg sich eingehender mit dem Wesen und der Geschichte unseers Gewervereins beschäftigt, so würden sie es wohl unterlassen haben, sich freiwillig zum Sturmbode für Interessen herzugeben, die deren der Gehilfenchaft entgegengesetzt sind. Hoffentlich wird der gesunde Sinn der Mitglieder sich nicht irre führen lassen.

[?] Leipzig. Der „Tarifausschuß“ Herr Ramm hielt auf der Breslauer Generalversammlung des D. B. V. eine seiner langen Reden; stellt man nun dem darin im Uebermaß enthaltenen Eigenlob die die tatsächlichen Verhältnisse sehr treffend martierenden Worte des Herrn Raeter gegenüber, so gewinnt man den Eindruck, daß die Leipziger Führung den Prinzipalen der gesamten Druckindustrie glauben zu machen sucht, es werde ihr ohne die Gehilfen gelingen, tariflich geordnete Zustände im ganzen Deutschen Reich herbeizuführen. Da scheint es denn doch an der Zeit, den auswärtigen Prinzipalen zu ver-raten, daß der Leipziger Führung das nicht einmal an ihrem Domizil, in Leipzig selbst, möglich ist; denn in Leipzig gibt es schon eine ganze Weile keinen Tarif mehr. Die Grundpositionen werden allenfalls noch bezahlt, aber Aufschläge für schmales Format, spatiinier-

ten Saß, Mischungen, Umbruch u. a. gehören vielfach in das Reich der Fabel. Und so wie der jetzt noch gültige Tarif verachtet wird, so werden sich die Leipziger Prinzipale auch an einen spätern Tarif des D. B. B. nicht fehen. Mancher Druckereileiter drückt den Segern gegenüber sein Bedauern aus, daß es ihm trotz aller Bemühungen und trotz der billigsten Berechnung nach Tarif nicht gelingen wolle, Arbeiten zu erhalten, weil andere Druckereien noch weit niedrigere Preise stellen; man verlangt darum von den Gehilfen, daß sie auf die Einhaltung der Nebenbestimmungen verzichten, da sonst noch mehr Arbeiten verloren gingen. Das ist also die Errungenschaft der Prinzipale nach dem, wie sich Herr Klinkhardt mit vollem Munde rühmte, so „großen Siege“ bei der Neunstundenbewegung? Einer der Hauptmacher unter den hiesigen Kampfahnen, der Kreisvorsitzende der Sektion VII des D. B. B., jetziger Inhaber der früher den Gehilfen gehörigen und von diesen mit Zuhilfenahme von Arbeitergroßen erworbenen Produktivgenossenschaft in Leipzig-Neudorf, Herr Julius Wäfer, wird am Sonntag in Löbau referieren über die „Mittel und Wege zur Hebung unsers Gewerbes und zur bessern Regelung des Konkurrenzweßens in der Provinz“, da ist es wohl begreiflich, daß Meister wie Gesellen neugierig sind, welche Vorschläge nunmehr der eigentliche Spiritus rector der Prinzipalspropaganda machen wird, nachdem er einsehen mußte, daß durch seine seither befolgte Politik die Schmutzkonkurrenz nicht nur nicht beseitigt wurde, sondern im Gegenteile das Gewerbe gänzlich auf den Hund gekommen ist. Der Ruf: wir brauchen die Gehilfen nicht zur Niederdrückung der Schmutzkonkurrenz! wird auch in Löbau wieder ertönen und sein pflichtschuldigste Echo in der Zeitschrift finden — man erinnere sich dann der Leipziger Zustände! Vielleicht empfiehlt der Herr Redner als Hauptmittel zur Regelung der Konkurrenz die Anwerbung der noch vom letzten Streik her in Leipzig sich aufhaltenden österreicherisch-ungarisch-böhmisch-slovakischen Elsterruppen, die selbst das reinste Deutsch mit spielender Leichtigkeit in eine von ihnen selbst erfundene, gewöhnlichen Menschenkindern natürlich gänzlich unverständliche Sprache umzusetzen und hinterher in einen Haufen Zwiebelsäße zu verwandeln verließen. Solche Tausendkünstler sind ein wahrer Segen für bedrängte Prinzipale und die Leipziger Buchdruckereibesitzer in ihrer bekannten Humanität sind bereit, die Ketten in der Not jetzt anderen zu überlassen.

**Vegnitz.** In der am 23. Juli abgehaltenen Monatsversammlung, welcher der Gauvorsitzer Herr Schlag aus Breslau beiwohnte, um über die Stuttgarter Generalversammlung zu referieren und verschiedene irrtümliche Ansichten einiger Kollegen zu zerstreuen, wurde vor Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen der Generalversammlung vollkommen einverstanden und verurteilt auf das Entschiedenste die Machinationen einiger Leipziger Prinzipale durch den Antrag Cossier.“ — Vegnitz war zwar so glücklich, in den allgemeinen Ausstand nicht hineingezogen worden zu sein, da sich seinerzeit die hiesigen Herren Prinzipale vereinigten und unsere Forderung von neun Stunden bewilligten. Heute ist dies allerdings längst wieder anders und die zehnstündige Arbeitszeit in einer Druckerei, dagegen 9 1/2 stündige in den drei anderen Druckereien eingeführt worden. — Auch unter einigen hiesigen Kollegen ist leider die irrtümliche Ansicht vertreten, daß sie durch die Auflösung der Z. B. B. geschädigt werden könnten, weil im Statut hierüber nichts bestimmtes mehr enthalten sei. Als wenn die Delegierten, welche die Statuten mit vielen Opfern und Mühen beraten haben, nicht selbst Mitglieder dieser Kasse wären und nur darauf ausgingen, die Mitglieder, also auch sich selbst zu schädigen. Man sollte kaum glauben, daß es so kurzfristige Kollegen überhaupt geben kann, viel weniger solche, die sich dieser Idee einzelner anschließen und sich deshalb zum Austritte verleiten lassen. Junge, ausgelernte Kollegen, welche 1886 noch mit 15 Mk. entlohnt wurden, aber seitdem 20,50 Mk. erhalten, wollen heute nicht mehr wissen, daß sie dies dem U. B. zu danken haben und treten aus. Wir wollen ihnen nicht wünschen, einmal in eine ähnliche Lage, wie augenblicklich unsere noch austretenden darbedenden Kollegen zu kommen, man dürfte sich ihrer jetzigen Handlungsweise sehr leicht erinnern und sie dann ebenfalls im Stiche lassen.

—el. **Dhligß** bei Solingen, 24. Juli. Mancher Kollege wird wohl erstaunen, wenn er etwas aus dem bergischen Städtchen Dhligß hört und erfährt, daß sich dort eine kleine Mitgliedschaft befindet. Lange Zeit waren die Thore unsers Städtchens für Verbandsmitglieder geschlossen. Erst nachdem am 1. Juli d. J. im Verlage von L. Böhmer eine neue Zeitung unter dem Titel Dhligßer Anzeiger das Licht der Welt erblickt hat, haben 4 Mitglieder (alte Kämpen) ihr Domizil daselbst aufgeschlagen. Da Herr W. mit der bekannten Marke N.-B. so viele traurige Erfahrungen gemacht hat, hoffen wir, daß genannter Herr in Zukunft auch nur tüchtige Leute, Mitglieder des deutschen

Buchdrucker-Verbandes, engagiert. Wir wünschen, daß das Unternehmen des Herrn Böhmer, der den Anforderungen der Gehilfschaft voll und ganz nachkommt, recht wachse, blühe und gedeihe. Also: „Glück auf!“

## Rundschau.

### Industrie und Gewerbe.

Zum Kapitel der Ueberarbeit liefert der preussische Handelsminister in seinen Ausführungsbestimmungen zum Gewerbegesetz einen beachtenswerten Beitrag, indem er die Handhabung des § 138, die Verlängerung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit betr., recht eingehend behandelt und den Herren Unternehmern auseinandersetzt, was unter „Häufung der Arbeit“ zu verstehen ist. Nachdem die einzelnen Fälle, in denen event. die Genehmigung zu erteilen oder zu verjagen ist, aufgezählt sind, heißt es am Schluß: Ueberhaupt ist die Genehmigung der Regel nach dann zu verjagen, wenn die außergewöhnliche Häufung der Arbeit von dem Fabrikbesitzer selbst freiwillig herbeigeführt oder durch ungeschickte Bestimmungen verschuldet ist und wenn nur die eignen Interessen des Fabrikbesizers, nicht auch öffentliche oder andere erhebliche Privatinteressen in Frage kommen. — Damit dürfte der Willkür der Geschäftsleiter, bei denen die „Gründe“ zur Ueberarbeit so billig wie Brombeeren waren, ein derber Riegel vorgezogen sein.

Der Fabrikinspektor für Oppeln scheint seine Aufgabe nur dahin aufzufassen, für die Unternehmer sorgen zu sollen. Er tritt für die Verlängerung der Lohnfristen ein. Das „zeitraubende Abrechnungswesen, welches die Afforarbeit im Gefolge hat“, ferner der Umstand, daß der Arbeiter bei wöchentlicher Lohnzahlung kein Geld zur Miete und zur Anschaffung von Kleidungsstücken habe, wenn er nicht besonders sparsam sei und endlich die Verführung zu öfterm Platzwechsel müssen herhalten, um die wöchentliche Abrechnung mit zwei bis drei Vorschußzahlungen zu verteidigen, die somit den Unternehmern nicht nur Zeit erspare, sondern auch ein „gelindes Hindernis für eine übertriebene Freizügigkeit“ sei. — Hätte der Herr Fabrikinspektor auch die Arbeiter nach ihrer Meinung gefragt, so würde er wahrscheinlich erfahren haben, daß der „öftere Platzwechsel“ nicht ohne Grund stattfindet und daß die längeren Lohnfristen ihre wirtschaftliche Lage verschlechtern statt verbessern, weil sie dem Borgsysteme verfallen. Dieser Nachteil hebt den Vorteil der Zehnterparnis für den Unternehmer, obnehin ein merkwürdiger Grund für die in Frage stehende Aenderung, mehr als zur Genüge auf.

Den „armen“ Kohlengrubenbesitzern rüdt man von verschiedenen Seiten zu Leibe. So petitionieren Bergleute an den preussischen Handelsminister, ihm auseinanderzusetzen, daß die Löhne fortwährend sinken, daß zahlreiche Entlassungen stattfinden, um die Förderung einzuschränken und daß das Strafen und Kohlenmüllern wieder wie vor 1889 Platz greift, den Minister um Hilfe eruchend. Wird freilich nichts helfen, da die Grubenbesitzer „Herren im Hause“ sind und als solche nur ihren Vorteil im Auge haben. — Andererseits wird in dem Berichte der hageren Handelskammer energisch die Herabsetzung der Kohlenpreise gefordert. Die Schutzölle für die Eisenindustrie kämen nicht dieser, sondern den Zechen zu gute, welche hohe Dividenden zahlten, die Ueberflüsse in Reservefonds und Spezialreservefonds und Beamten-Unterstützungsfonds mehr als nötig festlegten, unnötig hohe Abschreibungen machten, für den Bedarf vorausseilende Neuanlagen usw. hohe Summen auswürfen, um die Kohlenpreise zu steigern. Dieses Sündenregister bedarf keines Kommentars. Bei der heutigen Wirtschaftsordnung ist der eine des andern Feind, nur auf seinen Vorteil bedacht, wenn auch der andre zu Grunde geht, und hat man es glücklich soweit gebracht, daß durch willkürliche Preissteigerungen und Lohnherabdrückungen die Kaufkraft des Volkes auf Null herabgesunken ist und das Elend sich in gewaltigsten Ausbrüchen Luft macht, dann soll der Staat, der sonst bei Leibe nicht hineinzureden hat, helfen — helfen, wenn es zu spät ist.

Die Landwirtschaft beschwert sich über die „hohen Löhne“ der Eisenbahnarbeiter, weil ihr dadurch die besten Arbeiter entzogen würden. Anlässlich dieser Beschwerden soll nun die Staatsbahnverwaltung Erhebungen über die Erwerbs- und Wohnungsverhältnisse der Eisenbahnarbeiter angeordnet haben. Der Zweck der Erhebungen kann doch wohl kein anderer sein, als den bekanntlich nichts weniger als hoch bezahlten Eisenbahnarbeitern noch etwas abzunehmen, wodurch der Landwirtschaft und der Industrie, welche letztere behauptet, daß sie die Arbeitslöhne herabsetzen „müßte“, während die Eisenbahn zulege, freie Bahn gemacht würde, den Lohn immer mehr herabzudrücken. Aber der Krug geht nur so lange zu Wasser bis er bricht und darum wird auch die „Druckerei“ ihr natürliches Ende finden.

### Arbeiterbewegung.

In Hamburg legten 7 Korbmacher der Firma Ahrens die Arbeit nieder wegen Lohnhöhen.

In Nürnberg fand in der Cramer-Klettischen Fabrik (Maschinenbau-Aktiengesellschaft) gegen 150 Arbeiter entlassen worden.

Im Gablunger Bezirke haben neuerdings die Glasarbeiter die Arbeit eingestellt.

In Preßburg erzielten die Anstreichergehilfen durch einmütiges Zusammenhalten die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden ohne Streik.

In Duquesne haben 750 Arbeiter der Carnegie'schen Stahlwerke die Arbeit niedergelegt, um ihre Sympathie mit den Streikenden in Homestead auszudrücken.

In Cour d'Alene im Staat Idaho kam es zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen organisierten und nichtorganisierten Bergleuten. Am 1. April wurden infolge Lohnhöhen 3000 Mann ausgeperrt und später N.-B. eingestellt, die durch Barrikaden, hinter denen bewaffnete Wächter standen, beschützt wurden. Ein solcher Wächter schoß auf einen vorübergehenden Gewerkeleiter, dieser alarmierte seine Genossen und nun kam es zu einem blutigen Kampfe, der mit der Kapitulation der 68 Nichtorganisierten endete. Während des Kampfes fuhr man einen mit Dynamit beladenen Eisenbahnwagen auf einer schiefen Ebene des Bahngeländes nach einem Hüttenwerke, das durch die Explosion des Dynamits gänzlich demoliert und eine Anzahl Personen getötet wurde. Die zur Hilfe gerufenen Bundesstruppen nahmen 300 der beteiligten Arbeiter in Haft.

### Verschiedenes.

Der Berliner Vorwärts teilt ein vertrauliches Schreiben des Reichspostamtes an die Oberpostdirektoren mit, worin dieselben ersucht werden, etwaige Versuche der Beamten, an dem 5. und 6. August in Berlin stattfindenden Verbandstage deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten teilzunehmen, zu vereiteln. Für die Postbeamten besteht hiernach keine Vereinsfreiheit.

In der Pfälzischen Lehrerzeitung werden zwei Schulverweiserstellen angeboten für 630 und 640 Mark — großartige Gehalte für Volksschulen!

### Gestorben.

In Gütin am 22. Juli der Sezer Hugo Meyer von dort, 21 1/2 Jahre alt — Lungenkatarrh.

In Leipzig am 20. Juli der Invalide Karl Gust. Spröde, 56 Jahre alt; am 23. Juli der Sezer Hermann Otto Kleine, 25 Jahre alt.

In Rostock am 21. Juli der Sezer Emil Marunde aus Strelitz, 36 Jahre alt — Lungen-schwinducht. M. war ein waderer Neunstundenkämpfer und errichtete später eine Papierhandlung nebst kleiner Druckerei.

### Briefkasten.

St. in K.: Frage hatte sich inzwischen erledigt. — N. in Offenburg und X. in Freiburg: Wir legen Ihre Artikel vorläufig zurück, da der Protest fast nirgends Unterstützung gefunden hat noch solche finden wird und ein Teil der Herren Protestler nach unseren Informationen bereits von seinen Bedenken zurückgekommen ist, so daß jetzt wohl die Mehrheit der Mitglieber am Orte gegen das Vorgehen sein dürfte. — K. in Stettin: Nur Vereins- bzw. Kassenschulden finden im Vereinstelle Aufnahme. — Sch. in G.: Das Angebot einer Belohnung unzulässig. — Die Adresse von Ludwig Poppenhausen wird verlangt. — M. in Ragaz: Alles in Richtigkeit.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Die Bezirke Burg und Magdeburg halten am Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr, zu Magdeburg im Bayerischen Hofe, Berliner Straße, eine gemeinschaftliche Versammlung ab, in welcher Herr Gauvorsitzer Nießhmann = Halle über die Generalversammlung in Stuttgart referieren wird. Die Mitglieder beider Bezirke sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Bezirk Vegnitz.** Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: E. Pohl (Baumgartstraße 5), Vorsitzender (bisheriger Vorsitzender abgereist), B. Berdau (Sedanstraße 11, I.), Kassierer, H. Karge, Schriftführer, Hermann Scholz und Otto Meyer, Revisoren.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Guben.** Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, den auf der Reise befindlichen nachgenannten Sezern die nebenstehenden Mitgliedsnummern der Invalidenkasse einzutragen: Otto Galle aus Guben 4526, Karl Thiemann aus Guben 4540, August Hoffmann aus Lauban 4541, Paul Kessler aus Lauban 10161.

Plauen i. B. Vom 1. August ab befindet sich der Fremdenverkehr im Gasthause zur Krone, Fabrikstraße. Corr. liegt aus.

**Zentral-Invalidenkasse.**

Nachdem von den Mitgliedern am Sitze der Kasse die Wahl der Beisitzer, Stellvertreter und Revisoren vollzogen worden ist, wird hiermit das gesamte Wahlergebnis zur gest. Kenntnisnahme der Mitglieder gebracht. Der Vorstand der Kasse besteht nunmehr aus: F. Sulz, Vorsitzender; F. Arndts, Kassierer (Büreau Metzstraße 5a); F. Meßmer, W. Sieburg, M. Selmayr, Beisitzer; D. Lahmann, W. Simon, B. Wedel, Stellvertreter; G. Durst, A. Säuberlich, D. Schenk, Revisoren. — Bücher-Kontrollleur ist Herr Kaufmann F. Hrbet.

Dem Schweizerdegen Paul Köhler aus Rabenau, welcher sich gegenwärtig auf der Reise befindet, ist die Invalidenkassen-Nummer 21329 in das Quittungsbuch einzutragen.

**Auszug aus den Protokollen der Sitzungen des Vorstandes der Invalidenkasse für die Monate April, Mai und Juni 1892.**

Als Invaliden wurden angemeldet: in Berlin der 33jährige Sezer Otto Janik aus Magdeburg, in der Krankenkasse ausgesteuert, der 55jährige Gießer Herm. Bader aus Berlin, Magen- und Blasenleiden, und der 33jährige Gießer Otto Schulz aus Magdeburg, Augenleiden; in Leipzig der 46jährige Sezer August Coffer aus Erfurt, Augenleiden; im Gau Dresden der 30jährige Sezer Reinsh. Winkler aus Neugersdorf, in der Krankenkasse ausgesteuert; im Gau Frankfurt-Hessen der 63jährige Sezer Peter Jos. Westenberger aus Cronberg, Asthma; im Gau Nordwest der 27jähr. Sezer Heinrich Ahrens aus Bremen, in der Krankenkasse ausgesteuert; im Odergau der 67jährige Sezer Wilh. Gauger aus Stettin, Altersschwäche; im Gau Ostpreußen der 40jährige Sezer Alexander Weiß aus Königsberg, in der Krankenkasse ausgesteuert, und der 46jährige Sezer Emil Holz aus Labiau, Geisteskrankheit; im Gau Rheinland-Westfalen der 27jähr. Sezer Oskar Hesse aus Sonderhausen, in der Krankenkasse ausgesteuert; im Gau Schleswig-Holstein der 31jährige Sezer August Krüger aus Kiel, in der Krankenkasse ausgesteuert; im Gau Schlesien der 51jährige Sezer Oskar Tritschler aus Breslau, in der Krankenkasse ausgesteuert, und der 54jährige Sezer Paul Möser aus Gr. Glogau, Gehirnlleiden; im Gau Württemberg der 64jährige Maschinenmeister Karl

Märklin aus Stuttgart, Augenleiden; der 61jährige Faktor Karl Braun aus Ravensburg und der 78jähr. Sezer Ludwig Kleiner aus Stuttgart, letztere beide wegen Altersschwäche. — Invalidenstand Ende des vorletzten Quartals unter Abrechnung der Gestorbenen (6) 274. Im verfloffenen Quartale neu angemeldet 17 und

1 früherer Invalide. — Weiter beschäftigte sich der Vorstand in mehreren Sitzungen mit der Beratung der Vorlagen für die Generalversammlung sowie mit Feststellung des Geschäftsberichtes. — Geschäftsverkehr April, Mai, Juni: Eingegangen 348, abgegangen 485 Postsendungen.

**Zentral-Invalidenkasse.**

**Quittung über im 1. Qu. 1892 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstüzungen.**

| Gau                    | Einnahme             |                               |         | Ausgabe             |                  |                  |                                 |           |
|------------------------|----------------------|-------------------------------|---------|---------------------|------------------|------------------|---------------------------------|-----------|
|                        | Ordentliche Beiträge | Vor- resp. Zuschuß pro 1. Qu. | Summa   | Invaliden- unterst. | Vergräbnis- geld | Verwaltung- usw. | Zurückbeh. Vorstuf p. 2. Qu. 92 | Eingehaft |
|                        | Mt.                  | Mt.                           | Mt.     | Mt.                 | Mt.              | Mt.              | Mt.                             | Mt.       |
| Berlin                 | 5727,20              | 4000,00                       | 9727,20 | 1035,00             | 200,00           | 114,53           | 3000,00                         | 5377,67   |
| Dresden                | 1977,00              | 300,00                        | 2277,00 | 1888,00             | 200,00           | 39,50            | 100,00                          | 49,50     |
| Erzgebirge-Vogtland    | 679,00               | 300,00                        | 979,00  | 242,00              | 100,00           | 18,58            | 300,00                          | 318,42    |
| Frankfurt-Hessen       | 1299,00              | 656,73                        | 1955,73 | 1049,00             | —                | 25,98            | 880,75                          | —         |
| Hamburg-Altona         | 2344,00              | 434,80                        | 2778,80 | 2632,00             | 100,00           | 46,80            | —                               | —         |
| Hannover               | 2162,20              | 747,40                        | 2809,60 | 2205,00             | —                | 41,25            | 563,35                          | —         |
| Leipzig                | 4838,20              | 2000,00                       | 6838,20 | 4767,00             | 100,00           | 96,45            | 1800,00                         | 74,75     |
| Mecklenburg-Lübeck     | 660,20               | —                             | 660,20  | 546,00              | —                | 13,20            | —                               | 101,00    |
| Mittelrhein            | 1697,20              | 500,00                        | 2197,20 | 1158,00             | —                | 35,44            | 500,00                          | 503,76    |
| Nordwest               | 975,20               | 362,26                        | 1337,46 | 1172,00             | —                | 19,50            | 145,96                          | —         |
| Oberrhein              | 849,40               | 100,00                        | 949,40  | 637,00              | 100,00           | 16,99            | 100,00                          | 195,41    |
| Oder                   | 825,00               | 229,30                        | 1054,30 | 1020,00             | —                | 34,30            | —                               | —         |
| Ostfriesland-Thüringen | 1398,80              | 400,00                        | 1798,80 | 725,00              | —                | 27,97            | —                               | 945,83    |
| Ostpreußen             | 675,20               | —                             | 675,20  | 637,00              | —                | 13,50            | —                               | 24,70     |
| Polen                  | 263,60               | 15,08                         | 278,68  | 273,00              | —                | 5,68             | —                               | —         |
| Rheinland-Westfalen    | 2026,60              | 400,00                        | 2426,60 | 455,00              | —                | 40,53            | 400,00                          | 1531,07   |
| An der Saale           | 1210,60              | —                             | 1210,60 | 364,00              | —                | 24,21            | —                               | 822,39    |
| Schlesien              | 1692,00              | 1200,00                       | 2892,00 | 1561,00             | —                | 33,84            | 1290,00                         | 7,16      |
| Schleswig-Holstein     | 790,00               | 200,00                        | 990,00  | 182,00              | —                | 15,80            | 300,00                          | 492,20    |
| Westpreußen            | 281,40               | —                             | 281,40  | —                   | —                | 6,20             | —                               | 275,20    |
| Württemberg            | 3835,60              | 1500,00                       | 5335,60 | 1771,00             | 100,00           | 76,72            | —                               | 3387,88   |

| Einnahme.                             | Bilanz.     |    | Ausgabe.                            |             |
|---------------------------------------|-------------|----|-------------------------------------|-------------|
|                                       | Mt.         | ℳ. | Mt.                                 | ℳ.          |
| An Saldo-Vortrag vom 31. März 1892*   | 1075891     | 98 | Per Unterstüzungen, Verwaltung usw. | 27486       |
| „ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw. | 40088       | 59 | „ Saldo-Vortrag pro 1. Juli 1892    | 108493      |
|                                       | Ca. 1115980 | 57 |                                     | Ca. 1115980 |

Anmerkung. Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 28. April, letzte (Frankfurt-Hessen) den 12. Juli 1892. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausschließl. der bayrischen): 15985. Stuttgart, 24. Juli 1892. F. Arndts, Hauptkassierer. Die Revisions-Kommission: Kaufmann F. A. Hrbet. G. Durst. A. Säuberlich. D. Schenk.

Dreispealtene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

**Anzeigen.**

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

**Buchdruckerei-Einrichtung.**

Eine im Februar d. J. neu eingerichtete Druckerei, für den Druck einer täglich erscheinenden Zeitung und aller Accidenzarbeiten geeignet, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort billig zu verkaufen. Schriftproben stehen zur Verfügung. Beste Offerten sind zu richten an **K. Geiselt**, Wischersleben, Rietshof 14. [832]

**Wer läßt Klischees mit humoristischem Text**

an Zeitungen ab wie früher die Hamburger Reform? Offerten unter 52 K. D. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW, erbeten. (H. 12741) [887]

**Geldschrank!** (33610 d)

Welche Druckerei kauft einen fast neuen ein- oder zweithürigen Geldschrank, bedeutend unter früherem Kostenpreis, wenn für ein Viertel des Betrages Druckfahen angenommen werden? Off. sub J. Qu. 3-10 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. [885]

**Gewandter Accidenzseker**

und korrekter, flinker Zeitungseker, finden bei Leistungsfähigkeit dauernde Stellung in Süddeutschland. Eintritt sofort. Offerten unter M. N. N. 888 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Accidenzseker**

selbst. Arbeiter, wünscht sich bis Mitte August oder später zu verändern. Norddeutschland bevorzugt. Off. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 884 erbeten.

**Neu! Neu!** Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauen Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.—. Prospekte gratis.

**Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.**  
Joh. Hoffmann.

**Scharfe Galvanos von** Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten . . . . . à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75** Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik. Andere Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Ein in allen Fächern der Schriftgießerei tüchtiger

**Schriftgießer**

der auch in der Stereotypie und Galvano-plastik bewandert ist und längere Zeit als Faktor tätig war, sucht Stellung als solcher oder als Höhehobler im In- oder Ausland. Offerten unter Nr. 886 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Gutenberg-Haus Franz Franke** 33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33 hält sich bei Bedarf von Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien usw. bestens empfohlen.

**Der kostenlose Renditions-Nachweis**

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Gutenbergs Gedächtnis.** Festspiel in 1 Akte nebst Prolog von A. Bünker. 25 Pf. — **Die Festtage der Buchdrucker.** Brologe u. Sieder. Kart. 2. geb. 3 Mt. — **Johannes Gutenberg.** Festspiel von Ehrhardt. 50 Pf. — **Mai-Bloden u. Johannistriebe** von Siebenbrunn. 25 Pf. — **Das Lied von der schwarzen Kunst,** von Artur Henze. 20 Pf. — **Avalandscop.** A.-B.-G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Veier und Winkelhaken,** von Franz Fleischmann. 40 Pf. — **Unser Gewerkeverein im Biede.** 13 Pf. — **Rocke und Leben** von A. Weiss. 40 Pf.

Zusatzkarte für Buchdrucker und Schriftgießer auf das Jahr 1892 von W. G. Baumann. 1 Mt.

**Zum Gantag in Dresden** abends von 7 Uhr an [889]

**Geselliges Beisammensein** im Restaurant Hans Sachs, Scheffelstr. 10, I.